

jährliche Vermögensconfiscationen Gelegenheit, ihre Habgier zu befriedigen. Sonst bewies sich Valens gegen die Heiden tolerant und gestattete ihnen Anfangs völlig freie öffentliche Religionsübung, so daß beispielsweise zu Antiochien sich sogar pomphafte Festzüge zu Ehren der Götter durch die Straßen bewegen konnten. Freilich nach später (nach der Verschwörung vom Jahre 373/74 f.) diese Cultusfreiheit durch eine Verordnung beider Kaiser dahin eingeschränkt, daß alle kriechenden Opfer mit Ausnahme der Rauchopfer verboten wurden; indeß kam diese Verordnung nicht überall zur Durchführung. — An die Verletzung des Bräutendenten Procopius hatte sich ein Krieg gegen die Westgoten angeschlossen (367 bis 369); diese hatten nämlich Procopius Hülstruppen gestellt, und als Valens nach seinem Siege sich weigerte, die in Kriegsgefangenschaft gerathenen Goten freizugeben, kam es zu neuen Feindseligkeiten. Der Krieg verlief ziemlich günstig für die Römer und endete 369 mit einem Friedensschluß zwischen Valens und dem „Richter“ Athanarich. Als es im J. 372 zwischen Athanarich und einem andern westgotischen Häuptling, Frigitero, zum Kampfe kam, erbat und erhielt letzterer von Valens Hülfe und wurde dadurch in den Stand gesetzt, sich gegen Athanarich zu behaupten. Valens veranlaßte Frigitero, vom Heidenthum zum Arianismus überzutreten, und sandte auch arianische Priester, welche in Frigiteros Gebiet nämlich von der untern Donau eine Missionsthätigkeit entfalten sollten. — Ein sehr schlechtes Andenken hat Valens hinterlassen durch die scharfe Verfolgung der Katholiken. Den strengen Arianismus begann er schon bald nach seinem Regierungsantritt zu begünstigen; er wurde darin bekräftigt durch seine Gemahlin Dominica und den arianischen Bischof Eudogius (s. d. Art.) von Constantinopel. Von letzterem empfing er (367) auch die Krone, ehe er zum Gotenkrieg auszog. Schon im J. 365 hatte er die semiarianischen Bischöfe, welche auf der Synode zu Lampascus am Hellespont des Arianismus bekämpft hatten, verbannt und ihre Stühle an Anhänger des Eudogius vergeben. Gleichzeitig begann auch die Verfolgung der Katholiken, welche schon in d. Art. Arianismus I, 1287 f. skizziert ist. Ergänzend sei noch beigefügt, daß nach dem Tode des hl. Athanasius (373) dessen schwächerer Nachfolger Petrus auf Befehl des Kaisers vertrieben und durch den arianischen Metropolit Lucius gewaltsam ersetzt wurde; Juden und Juden, ermutigt vom kaiserlichen Gesandten Palladius, verübten damals entsetzliche Thaten in Aegyptens Hauptstadt (vgl. das Rundschreiben des Bischofs Petrus bei Theod. H. E. I, 19). Bald nachher wurden auch die Mönche in den östlichen Wüste als treue Anhänger des rechtgläubigen Bischofs von Lucius und dem Comes Raptus mit einer Schaar Soldaten überfallen und ermordet. Zugleich bestimmte ein von Valens im J. 375 erlassenes Gesetz, daß die Mönche zum

Kriegsdienste gezwungen werden sollten (gegen die Identificirung dieses Edictes mit einem frühern vom Jahre 365, welches andere Leistungen der Ordensleute betraf, s. Pagi, Critica in Baron. ad a. 375, n. 11—13, n. 21). — In den Jahren 372—378 weilte Valens wegen der von den Persern drohenden Kriegsgefahr in Syrien, und zwar namentlich in der Hauptstadt Antiochien. Naturgemäß hatten die dortigen Katholiken während des langen Aufenthaltes des Kaisers unter dessen Verfolgungssucht sehr zu leiden; manche büßten ihren Glaubenseifer mit dem Tode, indem Valens sie im Orontes ertränken ließ (Soer. H. E. 4, 17). Im April 378 sah sich der Kaiser, da die Goten (s. d. Art. V, 852 f.) Constantinopel bedrohten, genöthigt, Antiochien zu verlassen und nach dem Westen aufzubrechen. Am 30. Mai langte er in Constantinopel an, verließ die Stadt aber schon bald wieder und lieferte am 9. August 378 bei Adrianopel den Goten (unter Frigitero) die Entscheidungsschlacht, ohne die Ankunft des ihm zu Hülfe eilenden weströmischen Kaisers Gratian abzuwarten. Valens erlitt eine Niederlage und fand den Tod; nach der einen Version fiel er tapfer kämpfend in der Schlacht selbst, nach anderen Berichten (und zwar nicht bloß christlicher Schriftsteller) flüchtete er in eine Hütte und wurde mit dieser von den Goten verbrannt. (Vgl. Tillemont, Hist. des empereurs V, 2<sup>o</sup> éd., Paris 1720, 75 ss. 692 ss.; H. Richter, Das weströmische Reich besonders unter den Kaisern Gratian, Valentinian II. und Maximus, Berlin 1865, 423 ff.; Reumont, Gesch. der Stadt Rom I, Berlin 1867, 662 ff.; Herzberg, Gesch. des röm. Kaiserreichs, Berlin 1880, 780 ff.; H. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserzeit II, Gotha 1887, 349 ff.; W. Schulze, Gesch. des Untergangs des griech.-röm. Heidenthums I, Jena 1887, 188 ff.; Fr. Reiche, Chronologie der letzten sechs Bücher des Ammianus Marcellinus, Biegnitz 1889 [Diss.]; G. Rauchen, Jahrb. der christl. Kirche unter Theodosius d. Gr., Freiburg 1897, 21 ff.) [Zed.]

**Valentia**, Gregor von, hervorragender Dogmatiker und Polemiker, war geboren im März 1551 zu Medina del Campo in Castilien und trat den 23. Juni 1565 zu Salamanca in die Gesellschaft Jesu ein. Im J. 1571 berief ihn der hl. Franz Borja (s. d. Art.) nach Rom, um daselbst Philosophie zu lehren. Von dort wurde er bald nach Dillingen gesandt und am 18. November 1575 kam er als Professor der Theologie nach Ingolstadt. Im J. 1598 wurde er als Professor an das römische Colleg berufen; schon nach wenigen Jahren aber mußte er in Neapel Erholung suchen und starb dort den 25. April 1603. — Gregor, den Clemens VIII. Doctor doctorum nannte, ist wohl der bedeutendste Theologe, der zur Zeit der Gegenreformation in Deutschland wirkte. In seinem Hauptwerke Commentariorum Theologorum tomi IV stellt er im Anschluß an den